

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 10

Artikel: Ich als Weltverbesserer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich als Weltverbesserer.

Wenn ich acht Tage Herrgott wär', ich wüsste' schon, was ich thäte:
Es müsst' mir umgemodelt sein die ganze Weltpastete;
Im Winter müsst's mir wieder schnei'n, im Sommer wieder blitzen,
Und Frankreich würd' ich subito einen neuen Gambetta schmitzen;
Und hätt' er auch ein Auge nur, könnt' er doch besser lügen,
Als all' die unentschied'nen Kerls von Dema—gi—go—gugen.
Ich spräch' zum Zaar: Lass ab einmal vom eklen Herrscherstolze,
Sonst schneid't das Nihilistenthum den Zaar aus weicherm Holze.
Das englische „Ich“neumon kroch dem Krokodil in Ranzen,
Beisst ihm das Herz gemüthlich weg und thut es arg kuranzen.
Da gäb' ich dann dem Krokodil im Land der Pharaonen
Ein gutes Fläschlein Rieinus, Aegypten zu verschonen.
Der Deutsche soll, weil er's so will, für „Essen“ Alles wagen,
Krupp gibt Kanonenkugeln statt Fleischknödel ihm zu nagen.
Am meisten schwappelig muss sein Oestreich von allen Mächten,
Sonst ging' die arme Kaiserin nicht alle Tage — fechten.
Wir wollen einen Obulus dem Franz Josephchen spenden,
So kann er doch dem Vatikan den Peterspfennig senden.
Nach Geld schreit Alles, nur nach Geld schreit jeder Mann sich
heiser

Und jede Frau wünscht noch à part sich einen Fränkli — lieferanten.
Italiens Volke würde ich, wo Pfaffen intriguiren,
Cavour- und Garibaldi-Blut in's Herze transfundiren.
Auch in dem lieben Schweizerland, wo's nicht mehr recht
will glücken,
Hätt' ich zu ändern vielerlei und „grüsli“ viel zu flicken.
Die Juden müssten allesamt in Palästina hausen;
Doch müssten sie einander dort selbst mit dem Kolben lausen.
Auch Christenjuden — Gog ist Gog — werd' ich dorthin spiediren;
Die grössten Schwindler machte ich alldort zu „Wucher“stieren.
Dort könnten ihre Städtchen sich per Eisenbahn verkrachen
Und unter sich nach Herzenslust tagtäglich „pleite“ machen.
Die heut' noch in Jerusalem als Millionäre prassen,
Die könnten sich in Bethlehem schon morgen niederlassen.
Diskontobanken könnten sie und Schwindelhötel gründen
Und wenn's Matthäi am letzten wär', nach Jericho verschwinden.
Trotz Todesstrafverbot trüg' ich, als Herrgott, kein Bedenken,
Die Lebensmittelfälscher sammt und sonders aufzuhenken.
Ging' dann zu Petrus pluvius, Befehl ihm zu ertheilen:
Er soll durch gute Witterung die Zeiten wieder heilen!

Die Patrioten-Liga.

(Schluß.)

Das Gefühl eines Zusammengehens stellte sich ein und es entstand nun eine nothürftige Einigung. Ein Detektivomote wurde ernannt; ein Schneider hatte die Offiziere zu überwachen, ob sie fernerhin Uniformen aus Berlin bezogen, ein Schreiner, ob die sich neu Etablierenden Möbel von Paris kommen lassen, ein Wächer und ein Stiefelsabrant, ob Wienersendungen häufig anlangten u. s. w. — — —

„Bon wem ist denn dieses Beaststeak?“ fragte am folgenden Mittag der wohlhabende Herr, dessen behagliche Häuslichkeit wir schon einmal beaugenheinigt haben. „So, so, vom Meister Krachmann! Der Hans soll ihn doch bitten, mich im Laufe dieses Nachmittags zu besuchen.“ „Seht, lieber Kollege Stadtpräf.“ empfing er diesen, „es kann Euch unmöglich gleichgültig sein, wenn Euer Name als der eines Freundes des Auslands mehrmals fett in's „Tagblatt“ gerückt wird. Und doch müsste nach unserm Liga-Geböndi das geliehenen, weil ich zuverlässig weiß, Eure Ohren testiren den Parisern ihre besseren Seiten, uns aber diejenigen, welche halbige zahnrätselige Mitwirkung provozieren. Ist unser Franken minderwertiger, als der jenseits Jura und Rhein?“

„Nein!“ platzte der Metzger heraus; „aber was kann mir's nützen, wenn ich die paar Pfändlein hier verkaufe? Die vielen armen Schlucker, die keins oder billiges Fleisch haben wollen, können mich nicht veranlassen, die fettesten, saftigsten Stücke hier anzubrechen. Der Franzose ist und zählt besser.“ „Wird bei uns auch anders werden“, unterbrach ihn der Herr. „Da drüber der Schreiner Gürtler z. B. ist Euch, glaub' ich, ein paar Centimes schuldig?“ „Grinnern Sie mich nicht an den Lumpen,“ schämte zornig der Metzger. „Bitte, der Mann wird die Möbel für meine neue Villa fertigen — über taufend Franken reiner Verdienst — wird Euch zahlen — wird fräsigste Fleischnahrung bedürfen. Der Hutmacher Futterer —“

„Ich hab' seine Magd gestern mit Grobheiten traktirt, statt mit dem Fleisch, was sie schon wieder pumpen wollte.“

„Hättet Ihr nicht thun sollen. Die neuen Czakos für die Landjäger, welche man in Berlin bestellen wollte, sind ihm übergeben. Der Hutmacher wird Eure Beaststeaks zu würdigen wissen! Niem, lieber Kollege, verfuhr's mal mit dem: Schlacht im Lande und nahr' uns redlich!“

Beim folgenden Frühstück stand auf seine höfliche Bitte der Käsehändler Ständerer vor dem Gestrangen und zauberte nicht, einzugeben, es bleibe selten ein gutes Mödel im Lande. Der richtige Emmenthaler mundete den monarchischen Gaumen weit besser, als den republikanischen.

„Ich möchte diese Ihre unpatriotische Thätigkeit ungern veröffentlichen,“ sagte nachdrücklich der Zahnmeder. „Uebrigens werden Sie in Valde weniger Vorräthe an besseren Mödeln in die Hände bekommen, da der Verein für Voltsernährung zehn Preise aussetzt für Solche, die am wenigsten Tücherbrüche und am meisten gute Milch während eines Jahres vertilgen. Dadurch dürfte die Käseproduktion einen bedeutlichen Stoß bekommen.“

„Man ruinirt uns also?“ fragte der And're.

„Beileibe nicht. Wenn das Volk sich besser nährt, arbeitet es mehr und besser und da die Beständigen ihm nun von jetzt ab mehr und lohnende Arbeit zuwenden, ist es im Stande, mehr für Nahrung auszugeben. Man wird gut zahlen können und wollen; also verluchen Sie's einmal mit dem Sprichwort: Was Du nicht willst, daß man Dir nimmt, das nimm auch keinem Andern weg.“

Die nächsten Wochen zeigten nichts Ungewöhnliches in der städtischen Physiognomie; auch kein Anti-Patriote war im „Tagblatt“ veröffentlicht. Doch unter der glatten Oberfläche — stand es, figürlich und buchstäblich.

Von mehr Fleisch- und Käseessen war vorherhand noch keine Rede, auch dieß und jenes Lager von Produkten, welche für inländische Käufer reservirt wurden, häufte sich, ohne Abnahme zu finden, denn mit dem Verdienst, der den Grund zu besserer Nahrung und allerlei Anschaffungen bildet, ging es außerordentlich langsam.

Die ursprüngliche und ächte Patriotenliga hielt deshalb wieder Sitzung. Fürchterlich war das Aussehen einzelner Mitglieder. „Nicht länger bezähm' ich das Heer!“ flüsterte der Altar dem Präsidenten zu und richtig umtobten ihn alsbald die heftigsten Vorwürfe. „Ja, die Detectives haben nichts Fremdes erwünscht, aber auch die Bestellungen in der Stadt seien nicht weit her, die Fleischköpfe bleiben eben so leer, wie zuvor.“ „Und wie viel Fleisch soll noch verkaufen und wie viel Käse zu Stein werden?“ schrien die Andern. „Vereinsgenoßen, Gewerbetreibende!“ hub der Präsident an, „Ihr habt eine Lehre erhalten: Es geht mit solchen Dingen nicht von heut auf morgen und man muß den Patriotismus nicht mit Ruten und Höllenwängen auf die Beine lupfen wollen. Aber seit gestr. es bleibt von diesem Versuch doch sicher etwas leben und übrigens, wenn die Herren meinen, euch düpiert und den „Spaz“ aus der ganzen Bewegung geschöpft zu haben, so irren sie sich. Gebt nur Achtung.“

Da trat wie auf's Stichwort jener Wohlführer zu den erstaunten Vereinsgenossen und wurde vom Graukopf höchst begrüßt. „Mitbürger“, hub er an, „der hochgeachtete Herr thut uns die Ehre an, einer Einladung von mir zu folgen. Wir wissen das so zu schätzen, wie er die Beaststeaks, welche durch unser Vorgeben in seine Küche gejagt wurden. Nun aber: eine Hand wässt die and're — bringen wir als gute Schweizer un're Produkte nicht in's Ausland, so darf er's mit seinen nicht and're machen.“ „Meine Produkte?“ tadelte halb erstaunt, halb verlegen der Gast, während die Uebrigen bald ihn, bald ihren Präsidenten anstarnten. „Nach genauer Erkundigung wollen Sie Ihr reizendes Töchterlein Charlotte einem Pariser Jungling baldigst vermählen. Nun soll Niemand gehalten sein, Erzeugnisse, wofür er im Lande keinen Absatz findet, auf Lager zu behalten. Sintemalen aber der junge Bergolzer Brientiel, der Sohn unsers Mitgliedes, Ihre Tochter im gemischten Chor kennen lernte —“

„Ich denke“, schnappte da der Besucher mühsam, „Sie wünschten etwas Ernsthaftes mit mir zu besprechen?“

„Ist ein Bergolzer“, fuhr der Alte fort, „eine unwürdige Fassung für Ihr bestes Produkt? Da er außerdem Sohn eines Häuserbezigers, städtischer Kerl, von ihr selbst nicht ungändig angeesehen ist —“

„Bon ihr selbst“, lachte plötzlich wütend der gekränte Produzent. „Unverläßlichkeit! An so etwas zu denken! So etwas öffentlich hier breit zu treten! Meine Tochter und der Sohn eines Handw—“ Der Mund blieb ihm in der Sperrre, als er plötzlich die emporschauenden Gestalten sah. Schleunigst zog er sich zurück und dem besorgten Wirth wurde bedeuetet, der vergesene halbe Liter des Herrn werde von der Vereinskasse bestritten. Dieselbe müsse ohnehin heute verjubelt werden, weil sich der Verein aufloste.

In jenem vornehmen Hause aber wurden selige Nacht keine lächelnden Gesichter wie bisher gesehen, besonders als Charlottchen ganz naiv ihre patriotischen Gefühle geschildert und meinte, Schweizer Vergoldung sei so viel werth als Pariser Lac.

Papa führte sie drauf nach Nizza, um diese populäre Angebissheit unter dem internationalen Firmi zu verbergen. Nachher kam dann, wie sich's gehört, Lac zu Lac. Und wie sich's gehört, gingen die saftigsten Beaststeaks wieder über die Grenze und die guten Käse mußte man von außerhalb beziehen, weil die Anticidiorienpreise nicht ausgeschrieben wurden. Und wie sich's gehört, wurde eidgenössische Uniform und eidgenössisches Stiefel- und Wäschzeug wieder wie früher von draußen bezogen.